

Wilhelm Steinhausen.



Originalität ist unter den deutschen Malern der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerade nichts alltägliches. So sehr die naturalistischen Errungenschaften meinen Beifall hatten — soweit eben innere Anzulänglichkeiten diesen zuließen — hatte ich doch sehr bald die Empfindung, daß diese Bewegung in Deutschland mehr anempfunden wie originell sei, jedenfalls aber der deutschen Seele nicht gerecht werde. Die Werke der deutschen Naturalisten waren mit ganz geringer Ausnahme eigentlich nur technische Leistungen, während sie in Frankreich und Holland in der That ein Stück der Volksseele bargen. So kam es denn, daß ich mich vor den Bildern älterer deutscher Kunst, die von den jungen Stürmern so viel gelästert wurde, häufig weit wohler fühlte wie vor sogenannten „Modernen“. Wenn ich jedoch hier von älterer deutscher Kunst spreche, so denke ich an eine ganz bestimmte Phase, — beileibe nicht an die Erzeugnisse der Theaterhistorie und der Anekdotenmalerei — ich denke an die Nazarener und daran, was mit ihnen in näherem, inneren Zusammenhang stand. Und so konnte es bei Betrachtung dieser Bilder häufig kommen, daß ich mir sagte: wie ganz anders hätte sich von hier ab die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts entwickeln können, wenn uns die Importartikel der belgischen Theaterhistorie und des französischen Naturalismus erspart geblieben wären. Und da lernte ich eines Tags die Werke Wilhelm Steinhausens kennen und hatte den Beweis dafür.

Dieser Künstler nimmt eine ganz gesonderte Stellung unter seinen Zeitgenossen ein, und zwar weil er so „altmodisch“ (man stoße sich vorerst nicht an diesem Wort, ich werde es weiter unten näher erklären) und zugleich so modern, vor allem aber grundeigen ist. Da haben wir Böcklin und Thoma, die ebenfalls lange im Dunkeln schufen, sie wirken demnach „geistlicher“. Der große Böcklin ist uns die erhabenste Verkörperung des Geistes, der zurück auf das italienische Mittelalter ging und das ganze moderne Empfinden über das Zeitliche hinweg mit der alten Gefühlsinnigkeit und neue Gedankenprobleme mit allen alten und neuen Errungenschaften in einem Lebenswerk verkörperte, das uns beinahe die Summe des bisher dagewesenen scheint. Und Thoma sahen wir sich aus dem Naturalismus eines Leibl herausentwickeln, als ein Künstler der modernen Linie, der in diesen Conturenstil, das Lied